

Nach zu viel „Gegenwind“ war Schluss

AUF EINEN BLICK



Im eigenen Garten legte der Vater für Karin Windhorst einen Diskusring an.

FOTO: WINDHORST/P

Christian Gehrman wurde 1976 Bundestrainer im Deutschen Leichtathletik-Verband. In der Enthüllung „Doping-Dokumente“ der zweimaligen Olympia-Teilnehmerin Brigitte Berendonk von 1991 wurde Gehrman (2000 auf Lanzarote gestorben) unwiderrprochen als „schlimmster deutscher Hormontrainer“ bezeichnet. Der Trainer – in Athletenkreisen „Bhagwan“ genannt – prahlte Anfang der achtziger Jahre ungehört damit, eine Wagenladung Anabolika in die DDR transportiert zu haben. Im Gegenzug erhielt der Trainer dafür Einblicke in die staatlichen Doping-Strukturen.

Kugelstoßerin Eva Wilms verzeichnete unter der Gehrman-Regie einen so deutlichen Leistungsanstieg (und Stimmniedergerang), dass Ex-Marathonläufer Manfred Steffny beiden in einer TV-Sendung 1976 Anabolika-Doping vorwarf. Gehrman hat diesen Anschuldigungen widersprochen.

Im Oktober 1991 berichtete Petra Leidinger, ehemalige deutsche Jugendmeisterin im Kugelstoßen, über Anabolika-Gaben. Mit 20 Jahren beendet die Pharmaziestudentin wegen des Dopingzwangs ihre Karriere.



Urlaubsbesuch bei Diskuswerferin Liesel Westermann auf Borkum.

FOTO: WINDHORST/P

sen. Denn so funktionieren physikalische Gesetze: Masse beschleunigt das Gerät. Aber mit Blick auf einige Kugelstoßerinnen war ich mir sicher: So werde und will ich nicht werden.“

Aus dem Anabolika-Verdacht wurde schließlich ein konkreter Handlungsplan. Karin Windhorst: „Von Gehrman habe ich die Aufforderung bekommen, bestimmte Substanzen zu nehmen. Mit dieser Liste, auf der 20 Präparate standen, bin ich dann zu meinem Hausarzt gegangen, um sie checken zu lassen. Anschließend war Schluss.“

Allerdings nicht mit dem Sport. Nach dem Lehramtsstudium in Oldenburg (Sport und Musik) wurde Surfen zum großen Hobby. „20 Jahre lang war der Wind bei der Wahl des Urlaubsziels von entscheidender Bedeutung. Unser Sohn Tim hat das Salzwasser schon mit der Muttermilch aufgenommen.“

Auch sonst musste der Nachwuchs von Karin und Volker Windhorst „leiden“ – und wurde mit Sport groß. Karin Windhorst: „Im Urlaub wurden manchmal vor dem Frühstück erst einmal Koordinationsübungen absolviert.“

Dem Surfen folgte das Laufen. Den 10 Kilometern (40:46 Minuten) im Jahre 2000 – mit 42 Jahren – der erste Marathon (3:39 Stunden). Das Laufen wurde begleitet vom Tennisspielen. Das Tennis- vom Golfspielen (Handicap 25,4).

Erzählen ließen sich schließlich auch noch Geschichten aus der IGS Wilhelmshaven, wo Karin Windhorst seit 1983 als Lehrerin arbeitet. Oder vom Coro Piccolo (17 Jahre). Oder von der Wilhelmshaven Bigband (15 Jahre Saxophon). Oder von den Choreographien für die Theater- und Musical-AG „MuTaTe“ der IGS.

Aber die Geschichte muss am Ende wieder zu ihrem Anfang zurückkehren. Karin Windhorst. „Vor zehn Jahren bin ich noch einmal im Sportpark an der Freiligrathstraße gewesen und habe mir einen Diskus geschnappt. Das hat Spaß gemacht, fühlte sich aber nicht mehr an wie früher. Und Klaus Dröge wollte mich sofort als LGW-Trainer für den Nachwuchs verpflichten.“



Karin Windhorst war in ihrer Jugend dreimal Deutsche Meisterin im Diskuswerfen. Das Foto zeigt sie mit einer Skulptur, die sie von ihrem Opa zum 15. Geburtstag geschenkt bekam.

WZ-FOTO: GABRIEL-JÜRGENS

dann schnell Spezialisten am Werk. Der damalige Nachwuchs-Bundestrainer Klaus-Dieter Schwanbeck besuchte die Familie in Moorhausen, es folgten Lehrgänge in ganz Deutschland, und die seinerzeit von Ex-Dressur-Olympiasieger und Versandhaus-Chef Josef Neckermann 1967 ins Leben gerufener Deutsche Sporthilfe überwies monatlich 250 Mark, die Karin Eilers für ein späteres Studium sparte.

Hinzu kamen weitere Länderkämpfe in England, Frankreich, Polen oder den Niederlanden – zusammen mit Nachwuchs-Akteuren, die später große Erfolge feierten wie Olympiasieger Ulrike Meyfarth (heute 64) und Dietmar Mögenburg (57) sowie Ex-Halleneuropameister Carlo Thränhardt (63).

Mit einer Sondergenehmigung konnte Karin Eilers schließlich 1975 als 17-Jährige bei den Deutschen Meister-

Irgendwie aber hatte die junge Friesländerin kaum Probleme mit der anspruchsvollen Wurftechnik und auch die Schnellkraft war bei der eher zierlichen Leichtathletin vorhanden. Aus der sprintenden, weit springenden oder Hürden überlaufenden Allrounderin wurde so eine Diskuswerferin der LG Friesland-Nord.

Und wie: Bereits 1971 und 1972 wurde Karin Eilers mit dem Diskus (und der Kugel)

Landesmeisterin. Mit 14 Jahren (1972) sorgten 37,84 Meter für nationale Auf-

merksamkeit. Die Varelenerin wurde deutsche Schülermeisterin, ließ im selben Jahr eine neue Bestweite von 39,46 m folgen und im Mai 1973 schließlich – ebenfalls in Oldenburg – 42,48 m. Karin Windhorst: „Beim 40-Meter-Wurf lag ich acht Meter vor der Konkurrenz. Aber bei mir mussten die Maßnehmer immer etwas weiter laufen.“

Diese Leistungen ließen auch den Deutschen Leichtathletik-Verband aufhorchen. Die Varelenerin wurde für einen Junioren-Länderkampf gegen die Niederlande nominiert, der im Juni 1973 in Wilhelmshaven stattfand. Ob sie damals als 15-Jährige die Nationalhymne mitsingen konnte? Karin Windhorst muss lachen. „Natürlich. Ich bin Musiklehrerin geworden. Das wäre ein schlechter Start gewesen.“

Und auch sportlich lief es weiter rund. Mit 43,98 m stellte die LG-Werferin einen deutschen Schülerrekord auf, der jahrzehntelang Bestand hatte. Karin Windhorst: „Da waren

VON MARTIN MÜNZBERGER

WILHELMSHAVEN – Es gibt da dieses Schwarz-Weiß-Foto im Familienalbum, da ist Karin Windhorst zehn Jahre alt. Von Hecken gesäumt durchbricht eine Betonfläche den Rasen, davor steht – blond, lächelnd, durchgedrückte Knie, Sportschuhe – Karin Eilers.

Der kreisrunde Betonfleck ist ein Diskusring – die dafür perfekte Zementmischung vom Vater eigens ausgewählt. Dahinter viel Wiese, viel Weide. Denn Familie Eilers wohnt in Moorhausen,

einem Stadtteil von Varel, dem dichte Besiedelung in den 70er-Jahren fremd war. „Ich konnte mir aussuchen, wohin ich den Diskus werfen wollte. Irgendwo war immer Gegenwind. Und eigentlich habe ich jeden Tag trainiert. Und wenn mein Vater dabei war, hat er den Diskus immer wieder zurückgeschleudert.“

Zunächst zur Klarstellung: Mit Gegenwind fliegt ein Diskus besser und weiter als mit Rückenwind. Aber warum wirft eine Zehnjährige damit – zunächst aus dem Stand – damit in der Gegend herum, nur weil der drei Jahre ältere Bruder die ein Kilogramm schwere Scheibe aus der Schule mit nach Hause gebracht hat?

Ganz klare Anhaltspunkte liefert die Rückschau nicht. Karin Windhorst: „Die Gene waren es nicht. Mein Vater hatte zwar eine gewisse Grundsportlichkeit, aber bei ihm ging es um die Möbelfirma, in der er gearbeitet hat, und bei meiner Mutter um den Lebensmittelladen.“



Karin Windhorst mit der Familie beim Länderkampf im Juni 1973 an der Freiligrathstraße.

FOTO: WZ-BILDDIENST

SPORT-PORTRÄT